

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz
Offizielles Organ der ALA Schweizer. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et de la protection des oiseaux
Organe officiel de l'ALA Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection

Ergebnisse der planmässigen Beobachtungen des Vogelzuges im Jura.

1. Bericht, von Ernst Sutter, Basel.

Im Herbst der Jahre 1937 und 1938 wurde an je zwei Sonntagen der Vogelzug im Baselbieter Jura gleichzeitig von verschiedenen Beobachtungsstellen aus verfolgt. An diesen Unternehmungen beteiligten sich sowohl Ornithologen aus der Landschaft (Verband der Vogelschutzvereine von Baselland, Präsident R. Giuliani), wie aus der Stadt (Sektion Vogelkunde der Ornithologischen Gesellschaft Basel, Präsident E. Sutter). Dreimal wurde in einem grösseren Gebiet beobachtet, wo die einzelnen Posten verhältnismässig weit voneinander entfernt lagen. Um Anhaltspunkte darüber zu erhalten, inwieweit die Beobachtungen an einem Einzelposten auch den Zugverhältnissen in dessen Umkreis entsprechen, wurde am 9. Oktober 1938 ein kleineres Gebiet mit einer möglichst engen Kette von Beobachtern versehen. Diese erste Stichprobe brachte überaus wertvolle Ergebnisse. Wir hofften, unsere in kollegialer Zusammenarbeit erworbenen Erkenntnisse in späteren Jahren zu vervollständigen, um dann zusammenfassend darüber berichten zu können. Da aber mit dem Ausbruch des Krieges dieser Zeitpunkt in ungewisse Ferne gerückt wird, sollen jetzt schon einige wesentliche, bei dem letztgenannten Unternehmen gemachte Beobachtungen mitgeteilt werden.

Das Beobachtungsgebiet.

Das Gebiet der Gempner Tafel, wo unser Vorhaben am 9. Oktober 1938 ausgeführt wurde, ist seit jeher zur Herbstzugszeit ein beliebtes Exkursionsziel. Diese Juratafel liegt unmittelbar südöstlich Basel, am Südrand des Rheintals. Von ihrer Hochfläche hat man einen weithin freien Blick. Im Norden sieht man die Schwarzwaldhöhen, im Nordosten, zwischen den letzteren und den Vogesen, die Senke des Oberrheintals, im Westen das Sundgauer Hügelland, im Süden die hohen Rücken des Faltenjuras, und im Osten den niedrigeren Tafeljura.

Die steil abfallenden Hänge des Plateaus, der Bergrücken des Gempenstollens und ein Teil der Hochfläche sind bewaldet. Der grössere Teil der Hochfläche trägt aber Wiesen und Aecker, gleich den angrenzenden Tallandschaften im Westen, Norden und Osten. Die höchste Erhebung findet sich im nördlichen Teil, wo der Gempenstollen am oberen Rand des Absturzes der Gempenfluh 765 m hoch ist. Dort steht ein Aussichtsturm. Das südlich anschliessende Plateau liegt etwa 700 m hoch. Im Süden und Südosten wird die Tafel durch das zum Birstal entwässerte Pelzmühletal und das ins Ergolzthal mündende Oristal begrenzt. Die beiden Täler sind bei Seen durch eine flache Passmulde geschieden. Die jenseits ansteigenden Berge übertreffen den Gempenstollen an Höhe.

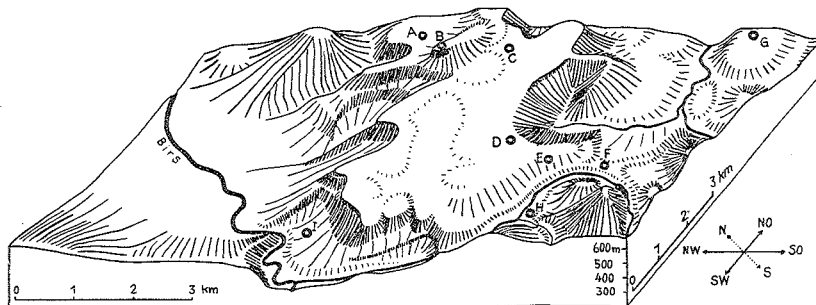


Fig. 1. Schematische Skizze der Gempner Tafel. o Beobachtungsposten.

Verteilung der Beobachtungsposten.

Bei der Anordnung der Posten waren verschiedene Fragestellungen massgebend. Einmal sollte untersucht werden, ob der bewaldete Rücken des Gempenstollens für die Durchzügler ein Hindernis darstelle. Weiterhin hatten frühere Beobachtungen im Gebiet ausgesprochenen Talzug Oristal-Pelzmühletal ergeben, gleichzeitig auch eine Bevorzugung der Mulden im Anflug der Hochfläche. Es war deshalb das Verhältnis dieses Talzuges zum Zug über die Hochfläche zu ermitteln, die Hochfläche selbst mit entsprechend verteilten Posten zu besetzen. Ausserdem sollten im Nordosten und Südwesten der Tafel Zu- und Weiterflug kontrolliert werden. Verschiedene wichtige Punkte, für welche Beobachtungsposten vorgesehen waren, blieben dann leider unbesetzt.

Posten:	Höhe:	Beobachter:	Lage:
A Schönmatt	600 m	A. Andres	freie Hochfläche
B Aussichtsturm Gempenfluh	765 m	H. Wyss	Berggipfel
C Gempenplateau, bei Dorf Gempen	720 m	E. Heitz M. Schwarz	freie Hochfläche
D Gempenplateau, ob Büren	710 m	R. Ebi E. Sutter	freie Hochfläche

Posten:	Höhe:	Beobachter:	Lage:
E nördl. Seewen	670 m	H. Duderstadt Th. Moll	Südhalde der Hochfläche
F östl. Seewen	607 m	H. Abt J. Plattner K. Siegrist	Passlage Oristal/Pelzmühletal im S der Hochfläche
G Seltisberg	500 m	K. Bossert W. Mundwiler E. Schelker	Vorposten im Osten der Hochfläche
H Seebödeli	550 m	P. Ammon P. Fellmann	Tallage im Süden der Hochfläche
I ob Duggingen	400 m	R. Giuliani F. Vögli	Tallage im Westen der Hochfläche

Die nach einheitlichen Gesichtspunkten durchgeführten Beobachtungen dauerten von 9 bis 12 Uhr. Einzelne Beobachter verblieben auch noch nachmittags im Gebiet.

Wetter.

Der 9. Oktober war ein schöner Herbsttag, frühmorgens ziemlich frisch, gegen Mittag sommerlich warm. Der Himmel war leicht bewölkt mit einer unteren Lage von Schäfchen- und Schichtwolken, die langsam ostwärts zogen, und darüber in der Höhe einer dünnen, südwestwärts ziehenden Cirruswolken-schicht. An den Posten wurde schwacher bis frischer West-, manchmal Südwest- oder Nordwestwind verzeichnet, am stärksten war der Wind auf Gempfenfluh. Mittags nahm die Windstärke allgemein ab. Die ziehenden Vögel hatten also Gegen- oder Seitenwind.

Die Fernsicht war durch leichten Dunst etwas getrübt.

Allgemeines Bild des Vogelzuges.

Der Beobachtungstag brachte fast im ganzen Gebiet mitteltarken bis sehr starken Vogelzug. Vorwiegend zogen Buchfinken, daneben noch 27 weitere Arten, von denen aber nur Distelfink, Heidelerche, Wiesenpieper, Bachstelze und Ringeltaube sich in grösserer Zahl und mit einer gewissen Regelmässigkeit zeigten. Im einzelnen gingen die Beobachtungen an den verschiedenen Posten, wie aus den folgenden Abschnitten zu entnehmen ist, beträchtlich auseinander.

Zahlenmässige Stärke des Zuges.

Ein Vergleich der an den Posten beobachteten Gesamtzahl von Durchzüglerern ergab überraschend grosse Unterschiede.

Die beiden Posten A und C, besonders der letztere, meldeten ganz aussergewöhnlich starken Zug, wie er in unserer Gegend in solchem Ausmass nur selten festzustellen ist. Ein Ausschnitt aus dem Protokoll des Postens C mag eine Vorstellung davon geben.

- 9.27—9.30 h. Ringeltaube ca. 60
 Buchfink ca. 60; ca. 100
 Heidelerche Rufe
 Feldlerche Rufe
- 9.30—9.35 h. Bergfink 1
 Buchfink 2; ca. 30
 Heidelerche 4
 Erlenzeisig, Buchfink, Bergfink ca. 200
 Buchfink ca. 100
 Bachstelze Rufe
 Buchfink 8
 Wiesenpieper 1; 1
- 9.35—9.40 h. Buchfink Hunderte, endloser Schwarm
 Heidelerche 1
 Heckenbraunelle Rufe
 Buchfink ca. 100; Hunderte
 Distelfink 2
 Buchfink ca. 20; ca. 200; 2
 Schafstelze Ruf.

Der zwischen diesen beiden Posten stationierte Beobachter B auf dem Aussichtsturm traf dagegen nur äusserst spärlichen Zug. Somit wurde unsere Vermutung, dass die Vögel den bewaldeten Bergrücken umfliegen würden, bestätigt. Auf späteren Exkursionen stellten wir fest, dass die meisten Flüge die Zugrichtung erst unmittelbar vor dem Hindernis änderten, um südlich oder nördlich daran vorbeizukommen.

Die Posten D, E, F und G hatten mehr oder weniger kontinuierlichen, mittelstarken Zug, wie er in der Gegend um diese Jahreszeit normalerweise anzutreffen ist. Er war rund zehn- bis fünfzehnmal schwächer als beim nördlicher gelegenen Posten C. Vom Posten D aus wurde in der Ferne gegen Posten C zeitweise sehr starker Kleinvogelzug festgestellt, während direkt über dem Standort des Beobachters und südlich davon viel weniger Vögel zogen.

An den beiden Talstationen H und I gelangten nur vereinzelte Durchzügler zur Beobachtung.

Zughöhe.

Auf dem Plateau (Posten C und D) spielte sich fast der gesamte Vogelzug in der geringen Höhe von 5 bis 20 m über dem Boden ab. Sah man die Vögel von weither kommen, so befanden sie sich nur wenig unter Plateauhöhe, dann stiegen sie vor dem Plateaurand etwas. Damit stimmen die Beobachtungen von Posten G (nordöstlich des Plateaus, 200 m niedriger) überein, wo die Vögel ziemlich hoch zogen. Aber auch bei A und F, die beide etwas tiefer liegen, war die Zughöhe etwas grösser. Sehr beträchtlich war sie wiederum über dem Talposten H, wo wahrscheinlich die grössere Zahl der Durchzügler wegen zu grosser Flughöhe nicht bemerkt werden konnte.

Dass die Vögel auch beim Weiterflug westlich vom Plateau etwa dieselbe Höhe beibehielten, konnte der Posten I nachweisen und wird auch von M. Schwarz bestätigt, der im Anstieg zum Plateau an dessen Westabfall Vogelzug in sehr grosser Höhe festgestellt hat.

Die wenigen Vögel, welche den Gempenstollen überflogen, hielten sich dicht über den Baumkronen und begaben sich am Westabfall sofort wieder in tiefere Lagen hinunter.

Die Vögel sind also am 9. Oktober in unserem Gebiet in einer einheitlichen Höhe von 6—700 m über Meer, der mittleren Höhe der dortigen Jurarücken, gezogen, ohne im einzelnen die Flugbahn Tälern und Mulden anzupassen, höchstens über weiten Tälern mögen sie etwas tiefer geflogen sein (Posten G).

Die in der Zugrichtung verlaufenden Senken des Oris- und Pelzmühletals wiesen keinen nennenswerten Talzug auf.

Im Hinblick auf die Beobachtungen über die Zughöhe sei daran erinnert, dass in den tieferen Lagen die Wetterverhältnisse gleichartig waren, während in den höheren Luftschichten, nach den Verhältnissen auf Gempenfluh zu schliessen, stärkerer Gegenwind herrschte. Es ist möglich, dass die Meidung unseres höchstgelegenen Beobachtungspostens darauf zurückzuführen ist, allerdings sahen wir später auch bei ruhigem Wetter den Berg umfliegende Vögel.

Zugrichtung.

Die Zugrichtung war nicht überall gleich. Vorherrschend Zug in SW-Richtung beobachteten die Posten A, C und G, in SW- bis WSW-Richtung B und F, in WSW-Richtung D und E, in SW- bis W-Richtung H und I.

Häufigkeit der einzelnen Arten.

Es wurden insgesamt 28 Vogelarten im Zugflug beobachtet, und zwar an den Stellen stärksten Zuges 15 und 21, an jenen mittleren Zuges 8 bis 14, an Stellen schwachen Zuges 5 bis 7.

Von diesen 28 Arten trat aber nur eine, der Buchfink, in grosser Zahl auf, ausserdem zeigten sich fünf weitere (Distelfink, Heidelerche, Wiesenpieper, Bachstelze und Ringeltaube) ziemlich regelmässig, auch Star, Grünfink, Hänfling und Feldlerche waren noch in nennenswerter Zahl vertreten.

Der Buchfink war bei allen Posten die dominierende Art. Seine Ueberzahl war an den Orten stärksten Zugs am grössten, bei Posten C waren 90% aller Durchzügler Buchfinken, bei den andern Posten 60 bis 85%. Nicht alle Arten waren, wie sich schon aus diesen Zahlen ergeben muss, in gleicher Weise wie der Buchfink über das Beobachtungsgebiet verteilt. Einzig der Wiesenpieper scheint in seinem Auftreten dem Buchfinken weitgehend zu gleichen. Während bei C 4—5000, bei D. ca. 650 und bei E ca. 300 Buchfinken gezählt wurden, sind die entsprechenden Angaben für den Wiesenpieper 60, 8 und 5. Drei weitere Arten, nämlich Heidelerche, Hänfling und Grünfink, waren

an den Orten stärksten Zugs um weniges häufiger als im übrigen Gebiet. Alle andern aber, wie Star, Distelfink, Feldlerche, Bachstelze, Misteldrossel, Singdrossel, vor allem aber die Raubvögel (Mäusebussard, Roter Milan) und Ringeltauben, schienen mehr oder weniger gleichmässig über das ganze Gebiet verteilt gewesen zu sein.

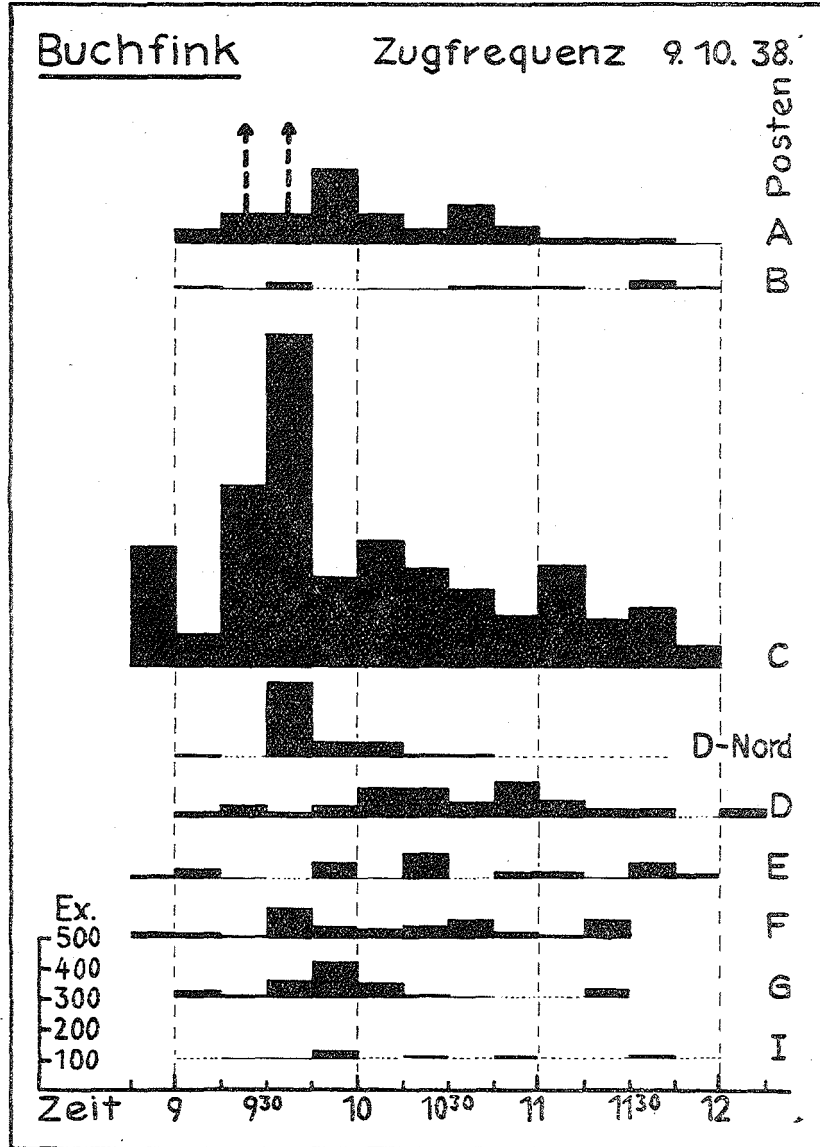


Fig. 2.

Trotz den erwähnten Unterschieden sind aber im allgemeinen am Stichtag an allen Posten fast dieselben Arten vorbeigezogen, und das Stärkeverhältnis der Arten zueinander war doch überall ähnlich, wenn wir nur die häufigeren berücksichtigen. Diese Erscheinung steht im Gegensatz zu den viel beträchtlicheren lokalen Verschiedenheiten in der zahlenmässigen Zugstärke.

Zeitlicher Wechsel der Zugstärke.

Die meisten Beobachter erhielten im grossen und ganzen dasselbe Bild vom zeitlichen Ablauf des Zuges. Der je nach der Lage des Postens mehr oder weniger gute Zug hielt in ähnlicher Stärke, wenn auch manchmal mit beträchtlichen Schwankungen, bis gegen 11 Uhr an, wurde dann endgültig schwächer, hörte aber erst gegen 15 Uhr ganz auf.

Anhand der Beobachtungszahlen für den häufigsten Durchzügler, den Buchfinken, soll untersucht werden, ob für die verschiedenen Posten auch Ausmass und zeitliche Folge der einzelnen Zugschwankungen eine Uebereinstimmung zeigen. Die Angaben der Beobachter sind in Fig. 2 eingetragen, für jeden Posten sind die im Zeitraum von einer Viertelstunde festgestellten Individuenzahlen in je einer Säule dargestellt. Angesichts der Schwierigkeiten, die vorüberziehenden Vogelschwärme genau zu schätzen, verzichten wir auf einen Vergleich kleinerer Schwankungen der Zugfrequenz. Eine so starke und zeitlich eng begrenzte Zugwelle, wie sie bei C von 9.15 Uhr bis 9.45 Uhr beobachtet wurde, muss sich aber sicherlich im ganzen Bereich ihrer räumlichen Ausdehnung eindeutig bemerkbar gemacht haben. Tatsächlich zogen auch zur gleichen Zeit bei A ungewöhnlich viele Buchfinken, weil aber der Beobachter mit Schätzen nicht nachkam, standen für die graphische Darstellung keine entsprechende Zahlen zur Verfügung. In der unmittelbaren Umgebung des Postens D wurde von dieser Welle nichts bemerkt, dagegen häuft sich die Zahl der weiter nördlich in der Ferne vorüberziehenden Vogelscharen zwischen 9.30 und 9.45 Uhr ganz auffällig. Die übrigen Posten verspürten, soweit bei den allgemein niedrigen Beobachtungszahlen überhaupt ein Vergleich zulässig ist, kaum etwas von dieser Zugwelle. Diese scheint im Bereich unserer Postenkette eine Ausdehnung von A bis in die Mitte zwischen C und D erlangt zu haben. Ein Zusammenhang mit einer zu ähnlicher Zeit stattfindenden Häufung der Schwärme bei F und G ist sehr fraglich.

Grösse der Zugschwärme.

Neben vielen Einzelzögleren wurden meist nur sehr kleine Flüge von 2—15 Exemplaren, selten Schwärme von mehr als 50—100 Exemplaren (bei Buchfinken) beobachtet. Nur bei C zogen solch grosse Schwärme häufig, manchmal sogar Scharen von hunderten von Individuen. Während bei D 65 Buchfinkenflüge mit zusammen etwa 650 Individuen notiert wurden, zählte der Beobachter von C 180 Flüge

mit 4—5000 Individuen, die Schwärme waren hier also durchschnittlich zweieinhalbmal grösser. Der starke Zug über C brachte somit nicht einfach mehr Flüge von derselben Grössenordnung wie im übrigen Gebiet, sondern allgemein grössere. Diese Beobachtung sei hier festgehalten, auch wenn sie manchem selbstverständlich erscheinen mag.

Zusammenfassung und Schluss.

Im Gebiet der Gempner Tafel wurde am 9. Oktober 1938 der Vogelzug in einem Gebiet von $5\frac{1}{2}$ km Längserstreckung von 9 Beobachtungsposten aus verfolgt.

Hervorzuheben sind folgende, an den verschiedenen Posten festgestellte Gemeinsamkeiten:

1. Ähnliche absolute Flughöhe, d. h. niedrig über dem Plateau, hoch über dem Talboden.
2. Überall ziehen die gleichen Arten in grösserer Zahl.
3. Ausgesprochene Dominanz des Buchfinken.
4. Stärkster Zug vormittags, Abflauen gegen Mittag.

Diesen stehen wesentliche Verschiedenheiten gegenüber.

1. Beträchtliche lokale Unterschiede in der zahlenmässigen Zugstärke.
2. Auftreten und Zeitpunkt des zahlenmässigen Zugmaximums sind nicht überall gleich.
3. Die Schwarmgrösse ist verschieden, sie richtet sich nach der Zugstärke.

Die Zugverhältnisse der Posten A und C zeigten manche Uebereinstimmung:

Massenzug.

Zugrichtung SW.

Besonders ausgesprochene Dominanz des Buchfinken.

Gleicher Zeitpunkt des Zugmaximums.

Grössere Zugschwärme.

Die Postengruppe D, E, F und G weist unter sich weniger auffällige Ähnlichkeiten auf, weicht aber von der erstgenannten gemeinsam ab durch:

Nur mittlere Zugstärke.

Zugrichtung mehr westlich.

Dominanz des Buchfinken weniger ausgesprochen, damit prozentual stärkeres Hervortreten der übrigen Arten.

Die im Tal stationierten Posten H und I wurden von den Vögeln in solcher Höhe überfliegen, dass nur wenige zur Beobachtung gelangten. Umgekehrt wurde der höchstgelegene Posten B von den meisten Durchzüglern offenbar umfliegen.

Die lokale Bedeutung der Ergebnisse soll an dieser Stelle nicht erörtert werden; es sei lediglich beigefügt, dass andere Beobachtungen im selben Gebiet sich nicht mit den Verhältnissen vom 9. Oktober in Uebereinstimmung bringen lassen.

Als beachtenswerteste Erscheinung von allgemeinem Interesse erscheint uns, dass die Zugstärke am Stichtag auf kurze Distanzen sehr grossen Schwankungen unterlag, während die Artenzusammensetzung über ein grösseres Gebiet gleich zu sein schien. Da sich aber unsere Erfahrungen erst auf die Planbeobachtungen an einem einzigen Vormittag stützen, dürfen wir sie nicht verallgemeinern. Immerhin lehren sie uns in äusserst drastischer Art, wie ungemein schwierig die zahlenmässige Erfassung des Vogelzuges, besonders für den Einzelbeobachter, sein muss.

Andererseits zeigt es sich wieder einmal, wie nichtssagend beispielsweise die Publikation der an irgend einem der Posten gemachten Beobachtungen für sich allein gewesen wäre. Gerade zur Zugzeit, wo selbst tägliche Kontrollen des gleichen Gebietes nur ein mangelhaftes Bild der tatsächlichen Geschehnisse zu geben imstande sind, sind Einzelbeobachtungen meist wertlos.

In diesem Zusammenhang sei beigefügt, dass nach unserer Ueberzeugung die faunistische Erforschung unseres Landes seit einiger Zeit einen Stand erreicht hat, wo sie durch blosser Häufung von Gelegenheitsbeobachtungen nicht mehr gefördert werden kann. Nur die eingehende, mit bestimmter Fragestellung unternommene Bearbeitung eines kleineren oder grösseren Gebietes kann einen Fortschritt bringen. Immer noch warten wahrhaft verlockende Probleme auf ihren Bearbeiter, während die Aufmerksamkeit meist solchen Aufgaben geschenkt wird, deren Studium keine neuen Ergebnisse bringen können und darum Mühe wie Zeitaufwand schlecht lohnen, zudem als Publikationen unsere ornithologischen Zeitschriften wohl zu füllen, nicht aber zu bereichern vermögen.

Der Kiebitz am Fanelstrand.

C. A. W. Guggisberg, Bern.

Es ist anfangs März. Am Fanelstrand ist wieder Leben eingezogen. Kampfläufer und Rotschenkel machen auf ihrem Zuge nach Norden Rast und stochern emsig mit ihren Schnäbeln im Schlamm herum. Der Milan zieht wieder seine Kreise über dem See und auch die Kiebitze sind da. Fünf oder sechs Paare sind es und es ist ein Genuss, ihren Flugspielen zuzuschauen. Da steigt einer empor, um in taumelndem Sturzflug auf einen seiner Gefährten zu stossen. Dieser weicht mit einer eleganten Schwenkung geschickt aus und verfolgt nun seinerseits den Angreifer. Auf breiten, abgerundeten Schwingen wirbeln sie auf und nieder und schreien: «pie - wiet - wiet», bis einer des Spieles überdrüssig wird und zur Erde herniedertorkelt, als hätte er plötzlich die Herrschaft über seine Muskeln verloren. Drei Kiebitze stehen zwischen den Seggenbüchten, ein vierter balzt nicht weit von ihnen. Er richtet den Körper steil nach hinten empor, so dass seine Brust fast den Boden berührt. In dieser seltsamen Haltung trippelt